



"Frauenquote in der Politik

Brauchen wir die Quote oder braucht die Quote uns?

*Eine kleine Exkursion zu der Frage, ob wir einen
gesellschaftlichen Wandel haben oder ob wir glauben,
einen Wandel erzwingen zu müssen."*

am 29. November 2011
an der Hochschule Neu-Ulm

Es gilt das gesprochene Wort!

Bei einer Quote von 6,00,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

hätte man für einen eingesetzten Euro 6 bekommen. Vorausgesetzt, **Augsburg** hätte am Sonntag vor einer Woche gegen **Stuttgart** gewonnen. Hat Augsburg aber leider nicht.

So ist das mit der Quote im Fußball! Manchmal bringt sie uns, was wir uns wünschen und macht uns glücklich. Manchmal nicht. So oder so müssen wir aber feststellen: Sie funktioniert.

Zumal die Kriterien, nach denen sie vorgegeben wird, klar sind:

Je besser die Fußballmannschaft, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gewinnt. Und je größer diese Wahrscheinlichkeit ist, desto geringer ist die Quote.

Wenn die Kriterien, die für eine Frauenquote in der Politik sprechen, ebenso klar wären: Wir hätten uns in den letzten Monaten und Jahren viel erspart.

In der Sache,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

sind wir uns ja alle einig: Wir alle wollen - wie auch beim Sport - nur die Besten. Wir alle wollen für jeden Posten die Idealbesetzung.

Aber: **Wer entscheidet, wer der Beste ist?**

Im Fußball entscheidet das einzig und allein der **Trainer**. Trifft er eine falsche Entscheidung, wird er über kurz oder lang gefeuert.

In einer politischen Partei ist die Entscheidung komplexer.

Hier ist es nicht ein einzelner, hier sind es zahlreiche **Delegierte**, die entscheiden, wer welchen Posten besetzt. Und wer gewählt werden will, muss mutig sein. Muss sich präsentieren. Der Abstimmung stellen.

Das hat einen ganz entscheidenden Einfluss darauf, wer sich überhaupt zu einer Wahl stellt. Es gibt Personen, die gerne im Rampenlicht stehen. Die gerne kämpfen und eine Niederlage nicht fürchten.

Meine Damen und Herren:

Ich will hier keine Klischees aufwärmen. Aber oft ist es nun mal so, dass Männer gerne auf der Bühne stehen. Sei es, weil sie zum Wettbewerb erzogen wurden. Weil sie es schon von klein auf gewohnt sind, mit anderen zu konkurrieren - in der Fußballmannschaft, beim Toben im Park oder beim Bäumeklettern. Oder weil sie später die Erfahrung gemacht haben, dass sie damit im Beruf am besten voran kommen.

Demgegenüber tun Frauen sich oft schwer damit, sich in den Vordergrund zu stellen. Eine Position für sich einzufordern.

Im Gegensatz zu Männern wurden viele von uns dazu erzogen, Harmonie zu erzeugen.

Zurückzustecken. Bescheidenheit zu üben. Nicht wenige müssen die Kämpfernautur in sich erst entdecken.

Eine Portion gelebtes **Selbstbewusstsein** im positiven Sinn und ein gesundes Maß an **Durchsetzungsfähigkeit** - das ist es, was Frauen oft fehlt.

Zugegeben: Selbstbewusstsein an den Tag zu legen, sich durchsetzen zu wollen: Das ist leichter gesagt, als getan.

Auch für mich war es nicht leicht, als bei der **Oberbürgermeister-Wahl** in Neu-Ulm plötzlich aus den eigenen Reihen der CSU ein Konkurrent präsentiert wurde.

In solchen Situationen kämpft man nur dann weiter, wenn man das ausreichende Selbstbewusstsein hat. Wenn man gewinnen will. Wenn man **kämpfen will** und **kämpfen kann**.

Aber **woran liegt es,**

meine Damen und Herren,

dass uns Frauen der Mut und das Selbstbewusstsein zum Kampf oft fehlen?

Sicherlich **nicht an fehlendem Know-How!** Wir Frauen machen die **besseren Abschlüsse**.

Beim Abitur und auch bei den Hochschulabschlüssen haben Frauen die Nase vorn. Frauen sind mindestens genauso **engagiert** wie Männer. Überaus zielstrebig sind sie obendrein.

Oft arbeiten wir besser **organisiert** und daher nicht selten **effektiver**. Hier brauche ich nur an meine Richterinnen und Staatsanwältinnen zu denken: Es hat seinen Grund, dass über 50 % der Neueinstellungen im bayerischen Justizdienst Frauen sind. Und bei den weiblichen Halbtagskräften gilt erst recht: Zwei davon schaffen oft genug mehr als ein gestandener Mann.

Außerdem sind wir Frau oft **einfühlsamer**. **Sensibler** für die Bedürfnisse, für die Sorgen und Ängste, aber auch für die Träume und Wünsche unserer Mitmenschen. Gerade das ist in der Politik doch das A und O!

Gegner einer Quote bringen immer vor, die Kompetenz allein solle entscheiden. Aber geht es wirklich immer nur um Kompetenz? Warum zählen dann die Topergebnisse in den Abschlüssen so wenig?

Anrede,

fragen Sie sich das nicht auch: Nach welcher Richtschnur werden denn Führungspositionen wirklich besetzt?

Klar ist: Die Männer haben uns eines voraus! Und zwar die **Bildung von Netzwerken**. Das **Knüpfen von Seilschaften**.

Wie auch beim Fußball, **kommt man in der Politik nur im Team weiter**.

Auch hier braucht man einen **Rückhalt**, der einen stützt und nach vorne bringt, wenn man es alleine nicht mehr schafft.

In ein solches Team hineinzukommen, das ist sehr, sehr schwer.

Das weiß ich aus meiner eigenen Erfahrung. Ich bin nicht - wie so viele in meiner Partei - in der CSU "aufgewachsen". Vielmehr bin ich die klassische Quereinsteigerin.

Ich habe mich als Erwachsene bewusst für die CSU entschieden. Weil ich politisch etwas bewegen wollte. Und ich habe auch in der CSU meine politische Heimat gefunden.

Eine Erfahrung aber habe ich dabei gemacht: Als Quereinsteigerin aber hat man es in der Politik nicht immer leicht!

Die anderen kennen sich seit vielen Jahren, sie kennen sich gut. Sie wissen um die Stärken und Schwächen und wie man sich gegenseitig nehmen muss. Als Quereinsteiger hingegen tut man sich mitunter unendlich schwer, Anschluss zu finden.

Dabei sind Quereinsteiger für die Politik durchaus wertvoll!

Sie bedeuten neue Kontaktmöglichkeiten. Sie bieten neue Sichtweisen. Sie sehen andere Möglichkeiten. Sie erweitern das Potential einer Partei. Sie reduzieren die Gefahr der Betriebsblindheit.

Ich persönlich hatte das Glück, mit Theo **Waigel** einen politischen **Mentor** zu haben, der mich in meinen Entscheidungen bestärkt hat. Der mir Mut und Schützenhilfe gegeben hat. Und ich hatte die **Frauen Union Neu-Ulm** mit einer unerschrockenen Vorsitzenden als Rückhalt. Aber nicht alle Frauen haben dieses Glück.

Sicher könnte man zu Recht fragen,

sehr geehrte Damen und Herren:

Ist jemand, der es nicht allein nach oben geschafft hat, überhaupt der oder die Beste? Die Idealbesetzung?

Bei der Förderung durch einen Mentor - zumal durch einen wie Theo Waigel - könnte man noch sagen: Das wird schon seine Richtigkeit gehabt haben. Theo Waigel wird nicht jemanden gefördert haben, der es nicht auch verdient hätte.

Aber wie ist das mit der Quote?

Vielleicht kommen wir der Antwort auf diese Frage näher, wenn wir umgekehrt herangehen:

Wie ist es ohne Quote?

Auch, wenn wir in der CSU seit kurzem eine Quote haben, können wir getrost auf die **aktuellen Zahlen** blicken. Denn so richtig hat sich diese Quote noch nicht auswirken können:

51% der bayerischen Bevölkerung sind Frauen.

In der Politik spiegelt sich das bislang kaum wider:

- Nicht einmal ein Drittel der **Landtagsabgeordneten** sind weiblich. In der CSU sind es 19 weibliche Abgeordnete. Von insgesamt 92.
- Im bayerischen **Kabinett** haben wir einen Ministerpräsidenten, 8 Minister und 3 Ministerinnen. Außerdem 6 Staatssekretäre, von denen nur 2 weiblich sind.

In der **Kommunalpolitik** sieht die Statistik noch schlechter aus. Wir haben kaum Erste Bürgermeisterinnen und Oberbürgermeisterinnen. Und auch bei den Landrätinnen stehen wir noch schlechter da: Von 71 Landratsposten in Bayern sind insgesamt nur 3 mit einer Frau besetzt.

Die Frage, wie es ohne Quote aussieht, hätten wir damit beantwortet: **Mehr schlecht als recht.**

Die nächste Frage wäre, ob die Gesellschaft überhaupt mehr Frauen braucht - in der Politik, in der Wirtschaft, im öffentlichen Leben!

Denn: **Auch Männer können sich für Frauenthemen einsetzen.** Schließlich gibt es unter den Männern etliche Frauenversther - einige, die es wirklich können und viele, die das glauben.

Aber: Schon Albert Einstein wusste: *"Manche Männer bemühen sich lebenslang, das Wesen einer Frau zu verstehen. Andere befassen sich mit weniger schwierigen Dingen z.B. der Relativitätstheorie."*

Alles, was wir also von Männern in der Politik erwarten dürfen, ist echtes **Interesse** und ehrliche **Bereitschaft**, sich mit der Situation von Frauen zu befassen.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Wir Frauen können und wollen es den Herren nicht verübeln, dass sie keine Fachleute für Frauenthemen sind! Schließlich ist jeder selbst für sein Glück oder Unglück verantwortlich.

Doch selbst bei echtem Bemühen wird ein Mann -
im physiologischen Normalfall - eben nie eine Frau.

Dabei gehe nicht davon aus,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

dass eine Frau die andere immer besser versteht als
ein Mann. Ganz im Gegenteil: Auch Worte wie
"Zickenkrieg" haben ihre Berechtigung.

Nur am Rande: Bei Männern heißt das übrigens
"Durchsetzungsvermögen!"

Aber so, wie die Männer ihrer Politik einen
männlichen Stempel aufdrücken, sehen die Frauen
ihre Politik durch die **weibliche Brille**.

Und während den meisten männlichen Wählern der männliche Stempel eher zusagen wird, wird den meisten Frauen eher die weibliche Sicht auf die Dinge gefallen.

Wenn wir mit unserer Politik also über die Hälfte der Bayerischen Bevölkerung ansprechen wollen - dann müssen wir die Frauen ansprechen. Mit einer männlichen Politik gewinnen wir nicht die 51 % Frauen, die sich in der bayerischen Bevölkerung tummeln.

Und es gibt noch **viel mehr Gründe**, Frauen in die Politik zu holen, als diese rein taktischen Überlegungen:

Ein **Gremium** - das ist wissenschaftlich erwiesen - funktioniert besser, wenn ihm Frauen angehören. Wir wirken teambildend und integrierend. Wir boxen die Mitglieder nicht hinaus, wir holen sie ins Boot. Wir nutzen nicht ihre Schwächen aus, sondern heben ihre Stärken hervor. Und nutzen sie.

Und Frauen können auch **führen!**

Wir tun dies zwar anders als Männer - zumindest wird es von ihrer Umgebung so wahrgenommen. Von Frauen wird per se mehr Herzlichkeit erwartet.

Wenn sie einen knappen, sachlichen Ton anschlagen, gelten sie als unterkühlt und verbissen. Während man Männer in einem solchen Fall tough nennt.

Geben Frauen sich weich und einfühlsam, erwecken sie schnell den Eindruck, dass man sie um den Finger wickeln könnte.

Doch,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben unsere Stärken! Vor allen Dingen können wir uns **besser selbst einschätzen**, als Männer dies können. Und das können wir gezielt steuern.

Damit meine ich nicht, dass wir manipulativ sein sollen. Aber ich denke, man darf die **weibliche emotionale Intelligenz** durchaus einsetzen.

Fest steht damit: **Die Politik braucht uns Frauen.**
An der Basis, am Stand auf dem Markt ebenso wie
in der Parteiführung.

Damit hätten wir auch diese Frage beantwortet.

Bleibt als letzte Frage: **Brauchen wir eine verbindliche Quote, um die Frauen, die wir brauchen, in die Politik zu holen?**

Anders gefragt:

- Sind nicht auch **unverbindliche Vorschläge** und **Empfehlungen** ausreichend?

- Wird es der **gesellschaftliche Wandel** nicht früher oder später von selbst mitbringen, dass Frauen in die Politik gehen? Weil die Mädchen von heute zu einem anderen Selbstbewusstsein erzogen werden?

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die CSU hat die Quotendiskussion im letzten Jahr ausführlich geführt.

Manche Frau - ob aus der Politik oder aus der Wirtschaft - war der Meinung, dass die Quote ihre Zukunft verbaue. Sie wollten nicht "Quotenfrauen" sein, nicht der Gefahr unterliegen, als solche abgestempelt zu werden.

Nach der letzten Vorstandswahl wurde auch ich von den verschiedensten Seiten mit diesem "Vorwurf" konfrontiert.

Mein sehr geehrte Damen und Herren:

Das ist mir letztlich egal. Als ich zur **Oberbürgermeisterin** und 2003 zur **Justizministerin** ernannt worden bin, war von Quote noch gar nicht die Rede.

Und wenn ich 2008 nur wegen einer Quotendiskussion **Justizministerin geblieben** wäre, hätte man mir nicht auch noch den Verbraucherschutz in die Hände legen müssen.

In meinem Ministerium muss ich viel mehr können, als nur Frau zu sein. Als Staatsministerin der Justiz und für Verbraucherschutz leite ich eine Behörde mit 19.000 Mitarbeitern, knapp 100 Gerichten, 22 Staatsanwaltschaften und 36 Gefängnissen, in denen rund 12.400 Gefangene einsitzen.

Und dass die Bürgerinnen und Bürger mich als ihre **Abgeordnete im Landtag** haben wollten, lag sicherlich auch nicht an der Quotendiskussion der CSU.

Abgesehen davon wählen die Menschen die Person, von der sie sich am besten repräsentiert und vertreten fühlen.

Ergo: Ob man eine Frau ist oder nicht, spielt keine Rolle, wenn er oder sie der Beste für den Job ist.

Natürlich gibt es viele Männer, die glauben, sie könnten Justizminister besser als ich.

Aber Deutschland ist ja auch ein Volk von Bundestrainern - und trotzdem dürfte Joachim Löw derzeit der Qualifizierteste sein.

Dennoch: Die Angst, als "Quotenfrau" abgestempelt zu werden, ist - jedenfalls auf den ersten Blick - erst einmal verständlich. Allerdings lehrt uns ein Blick in die Realität, dass die Alternativen, die wir zur Quote hatten, nicht gereicht haben.

Viele Frauen, die früher gegen die Quote waren, treten inzwischen für sie ein. Mich eingeschlossen. Lange genug haben wir versucht, mit wissenschaftlichen Studien, Appellen und Coaching die Beteiligung von Frauen zu erhöhen - ohne Erfolg.

Und davon einmal abgesehen,

meine Damen und Herren,

gibt ein Blick in die Realität uns Recht: Allein die Drohung mit einer Quote hat in der Wirtschaft zu der Einsicht geführt,

- dass es nicht klug ist, Führungspotentiale in der eigenen Firma zu übersehen, nur weil es sich dabei um Frauen handelt;

- dass das Verschwinden von Managementtalenten zum Wettbewerbsnachteil führt.

Diese Einsicht hat zum Beispiel beim pleitebedrohten Motorenbauer Deutz dazu geführt, dass das Traditionsunternehmen dank Frau Margarete Haase steigende Quartalsgewinne verzeichnet.

Und auch sonst ist deutlich zu spüren: In den Führungsriege der Wirtschaft findet ein Umdenken statt - nicht zuletzt, seit sich die Politik in München, Berlin und Brüssel mehr und mehr mit diesem Thema beschäftigt. Headhunter melden im Bereich "weibliche Führungspersönlichkeiten" so hohen Bedarf und steigende Nachfrage wie noch nie!

Bei der Diskussion um das Für und Wider einer Quote dürfen wir auch eines nicht vergessen,

meine sehr geehrten Damen und Herren:

Es geht nicht nur darum, mit einer Quote die Führungspositionen weiblich zu besetzen. Es geht auch darum, den Kader zu vergrößern.

So, wie ein Fußballcoach bei mehr Auswahl eine bessere Möglichkeit hat, den Richtigen für eine Position zu finden. Genauso muss es in der Politik sein.

Ich bin davon überzeugt, dass Frauen sich einer Partei eher anschließen, wenn an deren **Spitze** auch **Frauen** stehen.

Wenn sie sehen, dass Frauen willkommen sind, dass sie ernst genommen und berücksichtigt werden.

Damit bleibt eigentlich nur noch eine Frage offen:

Warum ist der Kampf gegen eine Quote so groß?

Vielleicht liegt ein Teil der Antwort in folgender Äußerung von Voltaire: *"Vermutlich hat Gott die Frau erschaffen, um den Mann klein zu kriegen"*.

Vielleicht ist es diese **Urangst des Mannes**, die hinter den Äußerungen der Quotengegner steckt.

Manche der Gegner erwecken den Eindruck, dass einige Frauen einen **Streit** vom Zaun brechen wollten, den es eigentlich nicht braucht.

Andere stempeln uns ab als **Spießrinnen**, die verschlafen haben, dass die Emanzipation schon Realität ist.

Natürlich gehen sämtliche deutschen Gesetze inzwischen von einer **Gleichberechtigung** von Mann und Frau aus.

Zu verdanken haben wir dies Frauen mit einem gerüttelt Maß an Erfahrung und Mut. Die auch für die Frauen der nächsten Generationen gehandelt haben.

Aber das ist nur die rechtliche Seite. Die tatsächliche Seite, die wirkliche **Gleichstellung** von Mann und Frau ist keineswegs schon Realität!

Und deswegen haben wir uns nicht aus Langeweile entschieden, die Frauenquote bei der CSU auf die Agenda zu setzen.

Es war nicht so, dass wir am Ende einer Frauen-Unions-Sitzung zusammen gesessen wären und uns beim letzten Schluck Wein oder Kaffee überlegt hätten, wie wir die Männer mal wieder ärgern könnten.

Nein,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir waren - und sind - von der **Notwendigkeit** einer Quote überzeugt.

Damit wäre auch die Frage beantwortet, ob die Quote uns Frauen braucht.

Dem ist mitnichten so! Die Quote ist kein Selbstzweck, kein Lückenfüller für politische Diskussionen, kein Mittel, um die Aufmerksamkeit in Politik und Gesellschaft oder in der Wirtschaft zu gewinnen!

Die Quote in der Politik will vielmehr für eines sorgen: Für mehr Gerechtigkeit.

Politik soll darum die Verhältnisse der Gesellschaft spiegeln.

Gut 50 % der Bevölkerung sind weiblich - wollen, können wir da wirklich auf eine angemessene Teilhabe der Frauen in der Politik, in der Wirtschaft, im Öffentlichen Leben verzichten? Natürlich nicht!

Aus diesem Grunde würden wir die Quote auch jederzeit wieder abschaffen, wenn wir feststellen sollten, dass sie uns nicht hilft. Dass sie ins Leere läuft, anstatt endlich die richtigen Menschen an die richtigen Positionen zu bekommen. Egal, ob Mann oder Frau!

Denn das ist es,

meine Damen und Herren,

was wir **wirklich** mit der Quote bezwecken: Die tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau. In der Wirtschaft, in der Politik und in der Gesellschaft!